Die Strafkolonie

Vielleicht gelingt ja der Einstieg mit der Fortsetzung besser. Irgendwie kann ich mich heute im Nachhinein nicht so recht konzentrieren, auf das, was ich erreichen wollte, also lasse ich das Ergebnis jetzt einmal in seiner jungfräulichen Blöße hier beurteilen. Für die Kenner des Plots seien weitere Neuinterpretationen angekündigt.

Triefer spielt toter Mann, doch die drei Gardisten lachen nur. Einer der Männer jagt ihm einen Armbrustbolzen ins Bein und tritt ihn von sich zurück in die Plörre. „Wir können euch nicht auch noch durchfüttern“, flötet ihr Hauptmann hämisch und rammt einem weiteren Sträfling sein Knie in den Bauch. Bevor der Bastard vor mir steht, schiebe ich den Brief in meiner Unterwäsche. Ich erinnere mich, dass er später noch in irgendeiner Weise nützlich sein könnte. „Willkommen im Lager“ Der Hauptmann holt aus und nimmt sich voll Wonne mein Gesicht vor, bis die Knochen Knirschen. Als ich noch immer kein hilfloses Quieken von mir gebe, fällt dem Kerl ein, dass er ja auch noch zwei Beine hat. Mit einem überlegenen Grinsen massiert er mir mit seinen Lederstiefeln meine Eingeweide, bis der Brechreiz in mir aufstößt. Kurz vor dem Ausbruch beendet er jedoch seine ganz besondere Begrüßung. Ich höre eine Stimme rufen: „Das reicht! Lasst ihn in Ruhe! Macht, dass ihr wegkommt!“ Tatsächlich trollen unsere Peiniger sich und ich ergreife die Hand des Fremden. Ächzend rapple ich mich auf und sehe noch, wie der Hauptmann mir einen Blick zuwirft. Nicht den eines geschlagenen Hundes, sondern die Einladung zu einer Revanche. Ich nehme mir vor, ihn zuerst aufzuschlitzen, wenn es dazu kommt.
„Ich bin Diego“, sagt der Mann mit dem kurz geschorenen, schwarzen Haar. Seine Nase ragt wie ein Falkenschnabel über seinen pechschwarzen Schnauzbart. Über der rechten Schulter trägt er einen stattlichen Jagdbogen und sein Rüstzeug ist ein Kunstwerk aus zusammengeschmiedetem Metallschrott und rotem Leder.
„Ich bin…“, setze ich an, aber im nächsten Moment wird mir klar, dass ich meinen Namen vergessen habe. Die verdammte Barriere.
„Mich interessiert nicht, wer du bist. Du bist neu hier. Ich kümmere mich um die Neuen. Belassen wir es vorerst dabei.“ Ich nicke, während zwei weitere Gestalten aus dem Schatten der Klamm hervortreten. Die Bogenschützen gehen schweigend an mir vorbei und waten in den Teich.
„Meine Schatten kümmern sich um deine Freunde hier“, sagt Diego und winkt mich zu sich. Ich merke, dass mir die Torturen der vergangenen Wochen und Monate schmerzhaft tief in den Knochen sitzen. Der Mann, der sich Diego nennt, mustert mich von Kopf bis Fuß.
„Wenn du vorhast, länger zu leben solltest du dich ein bisschen mit mir unterhalten. Ich werde dich allerdings auch nicht daran hindern, in dein Verderben zu rennen.“ Dann kehrt er um und marschiert in die Richtung, in der die drei Gardisten verschwunden sind. Dorthin folge ich ihm. Triefer gibt noch immer ein leises Wimmern von sich, doch ich höre nichts mehr davon, als wir in eine enge Schlucht eintreten. Karges Moos und vertrocknete Büsche säumen die Böschung in etwa zehn Metern Höhe über uns. Als wir ein hölzernes Tor passieren, sehe ich den Bullen auf dem Wehrgang darüber seine Klinge schärfen. Ein Spezialschliff für mich, denke ich. Ohne Hilfe wäre ich in der Klamm eingeschlossen gewesen, auf der einen Seite dank der undurchdringlichen Barriere und meiner Vergangenheit dahinter, auf der anderen Seite durch ein verrammeltes Tor und meterhohe Felsen. Meine Erwartungen an meinen Aufenthalt hier sinken immer weiter. Ob dieses Tal wohl überall so freundlich aussieht?
„Was muss ich über diesen Ort wissen?“, frage ich und ignoriere die handtellergroßen Fleischwanzen zu meinen Füßen. Ihr Zischeln und Schnurren drückt ihre Unzufriedenheit aus, lange kein Aas mehr zwischen den Zangen gehabt zu haben. Es gibt übrigens Leute, die diese Viecher fressen.
„Wir nennen es die Kolonie. Du wirst sicher schon gehört haben, dass wir hier Erz für den König fördern. Nun, zumindest wir vom alten Lager. Es gibt drei Lager innerhalb der Barriere, aber das Alte Lager ist das größte.

Die Strafkolonie

Es war auch das Erste.“

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).